

75

1686 den 20. Dezember, Abends um 5 Uhr, legte ein Feuer auf der Viehweide zwey Scheunen in die Asche. Der Thäter ward hernach in Schlesien wegen anderer Missethaten eingezogen und decollirt.

1687 den 7. August, früh um 1 Uhr Mittwochs, brach unter den Kadeläuben, der Frauenkirche gegenüber, bey Ge. Hüncken, Zimmermann, aus Unvorsichtigkeit eine Feuersbrunst aus, und brannten die vier ersten vordern Eckhäuser ganz nieder, von drey andern wurden die Dächer und Sparren eingäschert.

1691 ward der 19te März, Montags nach Deculi, ein Schreckenstag für unser Görlitz, da bald nach 3 Uhr Nachmittags, als eben die Katechismuspredigt anfangen sollte, in dem Bierhose an der Ecke nach den Pilzläuben gegen die Jüdingasse bey Hr. Christ. Richtern, Stadt-Zoll-Einnehmer, aus Fahrlässigkeit beym Brauen, das Schindeldach, nahe bey der Feuermauer, durch die auffliegenden Funken sich entzündete, und das dadurch ausbrechende Feuer bey einem heftigen Winde sich rings umher über Stadt und Vorstadt verbreitete, und gewaltigen Schaden anrichtete. Eine umständliche Beschreibung dieses Brandes hat der damalige Schulkollege Funck, unter dem Namen Ehr. Pius, auf 2 B. in 4., so wie ein H. A. B. W. (vermuthlich Warnsdorf) auf 2 B. in 4. herausgegeben; hier will ich, da jene Schriften ziemlich selten geworden und wenigstens den meisten unbekannt sind, nur das wichtigste in Erinnerung bringen oder ergänzen. Das Feuer, dessen Flamme länger als 13 Stunden unaufhaltsam wüthete, ergriff sogleich von allen Seiten zur Rechten und Linken die Juden-, Rosen-, Delschläger- und Hellegasse, drang von den Pilzläuben in die Lange-, Büttner-, Fleischer- und Plattnergasse, und brachte durch das Apothekergäßchen selbst das Rathhaus in die höchste Gefahr, wie denn auch die rechte Seite der Brüdergasse ein Raub der Flamme ward. Nur erst in D. Meyrichs (jetzt Pietschmannischen) Brauhofe oder dem Gasthose zum goldnen Adler, der aber ganz zu Grunde ausbrannte, erreichte es seine Grenze, so daß der obere Theil der Fleischbänke, nebst den Häusern des Obermarkts und dem Kloster, erhalten ward. Desto wüthender aber drang es aus der Rosengasse zu den Hinterhäusern des Heeringsmarktes und in die Petersgasse, die bis zur Hälfte auf beyden Seiten mit ihren Malz- und Hinterhäusern darnieder lag. Von da ereilte es die zur Linken der Kirche stehenden Häuser, die alte Schule, das Krebsgäßchen, den Karpfengrund und die Nikolaigasse, die zu beyden Seiten angezündet wurde. Nur mit vieler Anstrengung ward der Voigtshof, da es schon auf dem Dache an unterschiedenen Orten brannte und das viele Bauholz auf dem Hofe große Besorgniß erregte, nebst dem Schlößchen und den beyden Pfarrwohnungen auf der andern Seite, die von dem Neumannischen (jetzt Straphinussischen) Bierhose

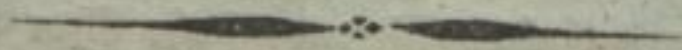
bedroht wurden, gerettet. Die Angst ward vergrößert und die Hülfe erschwert, da die Flamme, vom Sturme getrieben, sich der Vorstadt mittheilte und zunächst die Hotergasse auf der linken Seite bis auf ein einziges, auf der rechten aber von unten her halb, nebst der großen Schönfärberey, und dem erst vor etlichen Jahren aufgebauten Kuttelhofe mit dem darinn aufgestellten Vieh der Fleischer, so wie das Niederviertel fast bis ans Niederthor einäscherte. Die fliegenden Schindeln zündeten auch nicht nur der Hotergasse gegenüber ein Bleichhaus, sondern auch auf der Galgengasse einige Scheunen und Häuser an. Der ganze Verlust betraf in der Stadt 129 Häuser, darunter 34 Bierhöfe und 6 Amtswohnungen; vor dem Thore 52 Häuser, und in der äußersten Vorstadt 11 Häuser und Scheunen, in allem also 192 Häuser. Demohnerachtet verunglückte bey dem von Mittag bis frühen Morgen anhaltendem Feuer nur eine einzige Frau, die im Keller vom Rauch erstickte.

Den härtesten Verlust erlitt die Stadt durch die Einäschierung der seit ihrer Einweihung 234 Jahre hindurch bey allen Belagerungen, feindlichen Einfällen und Feuersbrünsten verschont gebliebenen Peterkirche, dieses bewundernswerthen Prachtgebäudes. Von den herumschwärmenden Feuerflocken, so unschädlich sie auch von dem Kupferdache herabrollten, ward das Schindeldach der Abseite an der Kirche gegen den Voigtshof zu, so wie das kleinere der äussern Wendeltreppe, die zum hohen oder goldnen Chor der Kirche führt, nebst etlichen Kappfenstern ergriffen und gerieth, alles Abwehrens ungeachtet, in volle Flammen, wozu das Unglück kam, daß wegen des erst vorher am 12. März erfolgten Ablebens des Aedit. Crusius der Schlüssel zu der eisernen Thüre, durch welche man oben auf die Kirche und zur gedachten Abseite kam, nicht gefunden ward, und diese nun zu spät, da das Holz schon vom Feuer ergriffen war, mit Gewalt geöffnet werden mußte, aber der erstickende Dampf keinen Widerstand mehr erlaubte. Das Feuer zerschmelzte sehr bald nicht nur das untere Kupfer, sondern brach auch unter dem Gewölbe in die trocknen Sparren und Balken mit voller Macht ein, so daß die Kupferplatten in Menge herabfielen und das ganze obere Gebäude sich nebst dem obern Thürmchen auf die Gewölbbogen zusammen setzte und zu Kohlen ausbrannte. Sehr bald drang auch das Feuer vom Dach der hölzernen Wendeltreppe aufs hohe Chor, und durch die Fenster auf die Stühle nächst der steinernen Portkirche und das Schülerchor, welches mit allen Bänken, Bücher- und Musikalienschränken und Epitaphien der Rectoren zertrümmert ward; nur der am Gewölbe hängende Kronleuchter blieb unversehrt. Dieses erste Feuer in der Kirche ward durch den aus dem mittlern Loche am Gewölbe, das 5 Ellen weit war, herabströmenden Feuerfluß von schmelzendem Kupfer und glühenden Kohlen und durch das einstürzende hohe Chor verstärkt, so daß alle

Gestühle und Bänke in Gluth geriethen, die steinerne schöne Kanzel zerborst, und die drey schweren messingnen Kronleuchter, die an eisernen Ketten herabhingen, vom Gewölbe gelöst, herunterstürzten, und die Arme nebst den Dissen zersprangen oder zerschmolzen. Zu gleicher Zeit kam auf der andern Seite über der gewölbten Halle das Feuer in die Kirche, und zerstörte, nebst dem mit Kupfer gedeckten Thurm der Halle und der mit Ziegeln gedeckten neuen Abseite gegen den Kirchplan, die kleine Orgel und Emporkirche mit allen Gestühlen. Hierauf wurden von den gegenüber brennenden Malz- und Brauhäusern durch die weiten Fenster der beyden Thürme die eichenen Glockenstühle entzündet, und die Glocken selbst bis auf die größte zerschmolzen, die langsam im Feuer herabsinkend sich auf's Gewölbe niederließ, aber auch durch die Gluth verdorben und untauglich ward. Ganz zuletzt ward die kostbare, seit 3 Jahren erst erbaute und neu ausgemahlte Orgel, mit 3 Klavieren, 36 Registern und 16 Seitenbässen nebst Rückpositiv, von dem durch die Rüstlöcher des Gewölbes einregnenden Feuer überwältiget, und stürzte Nachts um 10 Uhr nebst dem neuen Chore mit großem Krachen zusammen. Die ganze Kirche ward so verwüstet, daß auch nicht ein Stand oder Stuhl übrig blieb, die Altäre, deren es auffer dem hohen damals mehrere gab, die erst erneuten und erhöhten Rathsgestühle und die Beichtstühle zu Asche wurden, und selbst das bey'm hohen Altar stehende Sacramenthäuschen und die Pfeiler, an der Zahl 24 und von Werkstücken gebaut, zum Theil zersprangen. Auch 38 Epitaphien und Monumente wurden vernichtet, deren Inhalt für uns ganz verloren seyn würde, wenn nicht der fleißige Junck in einer Schrift ihn uns aufbewahrt hätte. Nur die Sacristey mit allem, was sie verwahrte, und das Gehlerische Epitaphium auf dieser Seite ward unversehrt erhalten, der metallene Taufkessel aus dem Brande gerissen, und das eben zur Fastenzeit aufliegende schwarze Kanzeltuch von einem Moyer Bauer gerettet. Befremden darf es uns wohl nicht, wenn unsre gebeugten Vorfahren bey'm Anblick der zerstörten Kirche den wehmüthigen Ausruf des Propheten Jeremias in den Klageliedern 5, 16. zu den andern machten: Die Krone unsers Hauptes ist gefallen; o wehe, daß wir so gesündigt haben!

(Die Fortsetzung folgt.)

Gott, im verfloßnen Jahr hast du uns wohlgethan;
Laß auch im neuen uns Schutz, Heil und Trost empfahn.
Erfreue jeden Stand mit deinen Gnadengaben,
Und laß uns alle Theil an deinem Segen haben.



Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005414 7

L